

im Vordergrund, auf den historischen wird grundsätzlich verzichtet. Es ist deshalb besonders bedauerlich, daß nirgends im Buch auf den einzigen Artikel verwiesen wird, der die historische Entwicklung herausstellt (nämlich: „Christus und Christentum in der Sicht der großen Weltreligionen“, in *Theologie und Philosophie*, 51. Jahrg. 1976, S. 385—396).

Bei den ausgewählten Texten handelt es sich — mit Ausnahme der des Islam — ausschließlich um solche, die die Kommentatoren englischen oder deutschen Ausgaben entnommen haben. Auch bei den Literaturangaben, wo leider das hierfür einschlägige Buch „*Absolutes Nichts*“ von HANS WALDENFELS ebenfalls fehlt, wurden nur deutsche und englische Titel berücksichtigt. Das Buch ist also nur ein erster Schritt. In einem weiteren Schritt wären dann andere nationalsprachige Texte zu berücksichtigen. Dies dürfte sowohl terminologisch als auch hinsichtlich der Fülle der Aspekte von Belang sein; die Texte zum Islam zeigen dies m. E. bereits deutlich. Trotz dieser Einschränkungen ist dieses Buch eine erfreuliche Neuerscheinung, der eine große Leserschaft zu wünschen ist.

Hannover

Peter Antes

Melzer, Friso: *Antwort aus dem Schweigen. Der Guru als Seelenführer* (Herderbücherei Bd. 691). Herder/Freiburg 1978; 128 S., DM 5,90

In zahlreichen europäischen Großstädten begegnet man heute Gurus, die mit dem Düsenjet eingeflogen werden und in Messhallen zu ihrer Großgemeinde sprechen. Aber man kann sicher sein, daß diese „Heilslehrer“ längst die große Tradition der indischen Gurus verlassen haben. Der propagandistische Großaufwand, den diese „Gurus“ treiben, verstellt den Blick auf jene indischen Seelenführer, die in tiefer Zurückgezogenheit leben, nur durch ihnen eng verbundene Schüler in der Welt präsent. Aber gerade aus der meditativen Einsamkeit heraus teilt sich eine befreiende Weisheit mit. Wie dies sich vollzieht, das wird von F. MELZER, der viele Jahre als Theologe im Dienst der Basler Mission in Südin indien wirkte, in acht Gestalten geschildert. Mit begründetem Recht betont Vf.: „Nachahmen dürfen wir nicht! Fremdes in unsere Lebensordnung zu übertragen wäre Betrug des Geistes! Aber was wir verloren haben, was wir einst besessen hatten, das können wir in neuer Gestalt uns zu eigen gewinnen“ (118): Seelenführer christlicher Tradition, die wie die Gurus aus der lautereren und erfüllten Stille wirken. So kann dieses Herder-Taschenbuch zu einem „Führer nach innen“ werden.

Aachen

Georg Schückler

Mintjes, H.: *Social Justice in Islam*. Institute for the Study of Religion, Free University, Amsterdam/Diaconal Bureau of the Reformed Churches in the Netherlands, Leusden, 1977, 92 S.

Gesamtdarstellungen der islamischen Ethik und speziell der durch den Islam propagierten Gesellschaftsordnung sind bislang noch kaum zu finden. Von daher ist es immer nützlich, eine solche zu schreiben, und das vorliegende Büchlein kann diesbezüglich als ein gelungener Versuch bewertet werden. Es wird darin deutlich, wie minutiös die Anweisungen in der islamischen Gemeinde waren, um Benachteiligungen oder zu krasse Unterschiede zwischen Reichen und Mittellosen zu verhindern und dies zu einer Zeit, als Europa noch lange nicht an solche Reformen dachte.

Lobenswert ist auch, daß auf das Problem „Islam — Sozialismus“ (69—78) sowie auf die konträren Kräfte, nämlich: die Fundamentalisten und die Progressiven innerhalb des Islam, ausführlich eingegangen wird. Selbst in der ausführlichen Zusammenfassung (79—90) nehmen sie einen angemessenen Platz ein.

Eine Deutung sei noch eigens hervorgehoben, weil sie originell und angemessen zugleich ist: die dhimmis, d. i. Christen und Juden innerhalb der islamischen Gemeinde, werden als „Gäste“ (54) gedeutet, wodurch die ihnen eigene Sonderstellung und Achtung zugleich deutlich gemacht werden kann. — Dies alles zeigt hoffentlich, daß das Buch insgesamt sehr zu empfehlen ist.

Hannover

Peter Antes

Schedl, Claus: *Muhammad und Jesus*. Die christologisch relevanten Texte des Koran. Herder/Freiburg 1978; 583 S., DM 64,—

Schedl, u. a. Verfasser der berühmten „*Geschichte des Alten Testaments*“ in 5 Bänden, legt in diesem Buch eine faszinierende Interpretation der christologisch relevanten Texte des Koran auf dem geistesgeschichtlichen Hintergrund des semitischen Christentums vor. Bewußt verzichtet dabei der Vf. auf „die späteren muslimischen Korankommentare und auch (auf) die christlichen Kampfschriften, die alle das Gepräge einer bestimmten Zeit tragen“ (S. 566). Gekonnt lauscht der Vf. den Text ab, spürt — bis in die Zahlensymbolik der Verskomposition hinein — dem Geist nach, der solches hervorbringen konnte, und weist anhand dieser Ergebnisse auf verblüffende Parallelen aus dem jüdischen, dem semitisch-christlichen und dem gnostischen Bereich hin. Dies ist die Stärke und die Problematik des Buches zugleich, denn der Koran wird hier weniger islamisch als christlich gelesen. Infolgedessen klingt auch SCHEDLS Fazit der Untersuchung nicht mehr unwahrscheinlich: „Muhammads Christologie ließ sich auf die urelementare Bekenntnisformel zurückführen: 'Isā, Marjams Sohn, ist 'Abd-Allah, d. i. Knecht Gottes! Dies ist aber zugleich die erste urchristliche Bekenntnisformel. Diese lautete nicht ‚Jesus ist der Kyrios!‘ sondern ‚Jesus ist der Knecht Gottes!‘“ (S. 565)

Es würde zu weit führen, die Belege hier im einzelnen zu diskutieren, zumal sie praktisch alle stimmen. Die einzige Frage ist, ob es zulässig ist, sie im einzelnen als Parallelen zum Leseverständnis des Koran auch dann einzusetzen, wenn die islamischen Kommentatoren ganz andere Wege gehen. Diese Frage wird die Islamforschung und die Teilnehmer am christlich-islamischen Dialog noch lange beschäftigen müssen. SCHEDLS Buch verlangt hierzu eine eindeutige Antwort.

Hannover

Peter Antes

Sprockhoff, Joachim Friedrich: *Samnyāsa. Quellenstudien zur Askese im Hinduismus*. Teil I: Untersuchungen über die Samnyāsa-Upaniṣads (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 42,1) Kommissionsverlag Franz Steiner GmbH/Wiesbaden 1976; XV, 384 S.

Es ist bei uns üblich, die Begriffe „Askese“ und „Asket“ auf die Fülle von indischen Phänomenen anzuwenden, die von den Indern selbst mit einer Vielzahl verschiedener Begriffe erfaßt wurden. Dies weist bereits darauf hin, daß die Begrifflichkeit der Inder sich hier keineswegs mit der unseren deckt (vgl.